Nr. 170 — 2. Ausgabe

Sonntag, 30. Juni 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: 13 5 28, 13 5 36, 13 5 97. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2060. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Bezugspreis
Im Dresdner Bestellbezirk monatlich M 1.20, vierteljährlich M 3.60 frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich M 1.30, vierteljährlich M 3.90 frei Haus, mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. M 1.20, vierteljährl. M 3.60
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 1.45, „ „ 4.35
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. Kr. 2.15, vierteljährl. Kr. 6.45
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 2.62, „ „ 7.86
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. M 1.10. Einz.-Nummer 10 Pf.

Anzeigen:
Die siebengespaltene Nonpareillezeile kostet für Dresden und Umgebung M 0.40, für auswärts 40 Pf., die zweispaltige Reklamezeile M 1.20, mit Platzvorschrift M 1.— Für Stellen- oder Kaufgesuche 10 % Preisermäßigung. Bei Wiederholungen und Inseraten-Erneuerung nach tabellarischem Satze, Briefgebühr 20 Pf. Auf diese Preise werden 50 % Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und zudem örtlichen Annahmestellen sowie sämtliche Anzeigen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen und andre Aufträge entgegen.

Artilleriekampf an der italienischen Front

Ungarische Regierungserklärung über die Offensive gegen Italien — Uebereinstimmung in der Neutralitätspolitik der nordischen Königreiche — Maßgebende englische Kreise über die Rede Kühlmanns

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht

× Wien, 29. Juni. Amtlich wird verlautbart: Bei Zenson und Noventa di Piave versuchten feindliche Erkundungsabteilungen, den Fluß zu übersetzen. Sonst überall Artilleriekampf wechselnder Stärke.

Der Chef des Generalstabes.

Dr. Wekerle über den Rückzug an der Piave

× Budapest, 28. Juni

Im Abgeordnetenhause gab zu Beginn der Sitzung der Ministerpräsident Dr. Wekerle eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „In Verbindung mit der letzten Offensive, insbesondere mit unsrer im Gebiete der Piave und der Brenta erfolgten Vorrückung und unserm Rückzuge, sind so unglaubliche Ausstreuungen im Umlauf, daß ich mich zur richtigen Feststellung des Tatbestandes zur Beruhigung der öffentlichen Meinung mit voller Aufrichtigkeit vor der Oeffentlichkeit zu äußern wünsche. (Hört, hört!) Das Haus weiß, daß wir an der Piave und Brenta vorgedrungen sind und, um Menschenleben zu schonen, nachdem die Festhaltung unsrer Positionen mit riesigen Verlusten verbunden gewesen wäre, und an der Piave zurückgezogen haben und nur an der Brenta manche okkupierte Gebiete gehalten haben. Bei diesem Rückzuge sind insgesamt 12 000 Gefangene in die Hände des Feindes gelangt, während 50 000 italienische Gefangene in unsre Hände fielen. Diese Ziffer kann bei Offensive und Rückzug nicht als übermäßig bezeichnet werden. Denn bei der zehnten Isonzoffensive, wo die Italiener vorgedrungen sind, sind unserseits 80 000 bis 85 000 Mann in Gefangenschaft geraten, während wir 22 000 Gefangene machten. Den Verlust an Gefangenen bei der letzten Offensive kann ich vom strategischen Gesichtspunkte aus als beruhigend bezeichnen. Viel trauriger ist der Verlust, den wir an Toten, Verwundeten und Kranken erlitten haben. Ein großer Teil hiervon entfällt auf die Kranken."

Der Ministerpräsident fuhr fort: „Wir haben diesen riesigen, sehr bedauerlichen Verlust erlitten. Der aber im Vergleich zur 10. und 11. italienischen Offensive die damaligen Verluste nicht überschreitet, ja hinter diesen zurückbleibt. Denn in der 10. und 11. italienischen Offensive hatten wir einen Verlust von 80 000 bis 100 000 Mann. Jetzt aber ist unser Verlust gleichfalls annähernd 100 000 Mann. (Bewegung.) Ich führe diese Ziffern deshalb an, um mit ganzer Aufrichtigkeit die Lage darzustellen, ferner aus dem Grunde, weil unsre Feinde diese Verluste gewiß in übertriebener Weise schildern werden und vielleicht auch unsre öffentliche Meinung. An der ganzen Offensive und am Rückzuge haben 38 ungarische und 37 österreichische Regimenter teilgenommen, also 47 Prozent Ungarn und 53 Prozent Oesterreicher. Der Verlust der Italiener betrug bei dem ganzen Vorrücken und Rückzug 150 000 Mann. Er übersteigt somit weit unsre Verluste an Toten, Verwundeten und Kranken.

Mit Munition war unsre Armee nie so gut versehen wie Mitte Juni. Richtig ist, daß von den über die Piave geschlagenen drei Brücken unglücklicherweise die oberste einstürzte und daß die beiden andern mitgerissen wurden, wodurch in der Beförderung von Munition und Proviant unüberwindliche Schwierigkeiten entstanden. (Bewegung.) Aber Munitionsmangel bestand nicht. Allerdings konnte an Munition und Proviant nicht so viel hinüber befördert werden, wie die dort kämpfenden Truppen benötigt hätten. (Bewegung.) Gegenüber den Gerüchten, als ob dort Fälle von Hungersnot vorgekommen seien, muß ich feststellen, daß auch nicht ein einziger solcher Fall bei uns vorgekommen ist. (Warm links.) Der ganze Rückzug ist, wie das auch der Honvedminister festgestellt hat, so planmäßig und ohne Aufsehen geschehen, daß die Italiener selbst nach dem Rückzuge diesen nicht bemerkten, sondern noch die Angriffe gegen unsre Schützengräben sowie überhaupt gegen unsre früheren Positionen und gegen die früheren Stellungen unsrer Truppen fortsetzten." (Honvedminister: „Der Angriff wurde auch zurückgeschlagen durch unsre Artillerie.")

Dr. Wekerle fuhr fort: „Wenn ich trotz dieser traurigen Ergebnisse von dem Ganzen die Folgerungen ableite, so steht ohne Zweifel fest, daß wir den Italienern bedeutende Verluste verursachten und sie verhinderten, einen erheblichen Teil ihrer Truppen an die Westfront zu senden. So traurig auch die Ergebnisse sind, glaube ich, können die Geschehnisse, wenn wir sie in ihrer Gesamtheit in Betracht ziehen, vom Gesichtspunkte der Kriegführung nicht als Niederlage bezeichnet werden. Denn diese Operationen haben dem Feinde größeren Schaden verursacht als uns. Wenn wir auch keinen vollständigen Erfolg erzielt haben, so hatten wir jedenfalls einen strategischen Erfolg. Wir können der Tätigkeit unsrer Armee in der Zukunft und dem Ausgange des Krieges mit Vertrauen entgegensehen." (Zustimmung.)

Eine Richtigstellung

× Wien, 29. Juni

An den vom ungarischen Ministerpräsidenten im ungarischen Abgeordnetenhause abgegebenen Erklärungen über die Verlustziffern anläßlich der italienischen Offensive gegen Italien wird dem Korrespondenzbureau von maßgebender Seite folgender Kommentar gegeben: 1. Die Zahl 100 000 beruht auf einer irrtümlichen Auffassung einer eiligst abgegebenen telephonischen Depesche. Es wurde der ungarischen Regierung vom Armeeoberkommando mitgeteilt, daß die Verluste geringer als die in der 10. und 11. Isonzoschlacht seien, die 80 000 bis 100 000 Mann betrugen. Irgendwelche genauen Daten liegen über die in Rede stehende Einbuße an Mannschaften überhaupt nicht vor. 2. Die durch Vergleich mit der 10. und 11. Isonzoschlacht angedeutete Verlustziffer bezieht sich nicht auf die Piavefront und noch weniger auf die vom Ministerpräsidenten angeführten 70 Infanterieregimenter allein, sondern auf die ganze Front vom Stilfser Joch bis zur Adria. Sie umfaßt den Zeitraum vom 15. bis 20. Juni, also sechs Kampftage. 3. In den Gesamtverlustziffern sind immer auch die Abgänge an Kranken inbegriffen, wie das ja auch der Ministerpräsident betont hat. Diese betragen je nach der Witterung an der Südwestfront täglich 2000 bis 4000 Mann, ergeben also für sechs niederschlags- und kältereiche Tage 20 000 bis 25 000 Mann. Die Verluste übersteigen demnach in keiner Weise das normale Maß und bieten der Oeffentlichkeit die Gewähr, daß die Kampfführung alles getan hat, um die Zahl der Opfer einzuschränken.

Die verhinderte italienische Offensive

* Lugano, 29. Juni

Viele Nachrichten deuten darauf hin, daß die österreichische Offensive vom 15. Juni auf eine vorbereitete italienische gestoßen ist, die kurz nachher losbrechen sollte. Damit erklärt sich auch der Bereitstand der italienischen Reserven an der Gebirgsfront, der die Oesterreicher zwar nicht hinderte, namhaften Geländegewinn zu machen, aber doch den Durchbruch verwehrte. Bestätigt werden diese Mitteilungen durch einen Bericht des Luzerner „Vaterland" von der Südgrenze, in dem es heißt: Der österreichische Vormarsch hat, wenn er auch seiner sichtbaren Erfolge beraubt wurde, doch das bemerkenswerte Ergebnis gezeitigt, die vorbereitete italienische Gewaltoffensive lahmzulegen. General Diaz hat eine ganze Division seiner besten „Arditi", wie die Sturmtruppen genannt werden, zu reinen Abwehrhandlungen opfern müssen. Zum erstenmal während dieses Krieges haben sich zwei Offensiven gegeneinander gerichtet, zeitlich und räumlich auf demselben Punkte. Auch die Kämpfe am Tonalepaß gehören hierhin.

Die ruhebedürftigen Italiener

(Privattelegramm)

✝ Amsterdam, 29. Juni

Italien scheint eine Atempause dringend nötig zu haben. Reuter meldet, nachdem er behauptet hat, die Italiener hätten 20 000 Gefangene gemacht, es sei unwahrscheinlich, daß die Italiener noch weitere größere Angriffe machen würden, weil die Beschwerden jetzt zu groß seien.

(af)

Ein amerikanisches Regiment nach Italien

× Washington, 29. Juni. (Reuter)

General Pershing sendet ein Regiment amerikanischer Infanterie sofort ab, das sich mit den italienischen, englischen und französischen Streitkräften an der italienischen Front vereinigen soll. Der Zweck der Absendung dieser Truppen ist eine moralische Wirkung, die auf die Oesterreicher, wie man hofft, ausgeübt werden wird. Der amerikanische Kriegssekretär Baker erklärte, daß eines der jetzt in Frankreich stehenden Regimenter zu diesem Zwecke ausgesucht werde, bemerkte jedoch, dies dürfe keineswegs als Maßstab der Größe der amerikanischen Teilnahme an der italienischen Front gedeutet werden, die später ausgeführt werden würde.

„Die amerikanische Periode des Krieges"

× Rotterdam, 29. Juni

Die amerikanischen Behörden hatten neutrale Zeitungsberichterstatter eingeladen, sich persönlich von den umfassenden Kriegsvorbereitungen der Amerikaner in Frankreich zu überzeugen. Der Berichterstatter des „Nieuwe Rotterd. Courant" meldet nun seinem Blatte aus Frankreich, er sei nach dem, was er bisher in Frankreich gesehen habe, davon überzeugt, daß jetzt die amerikanische Periode des Kriegs begonnen habe. Frankreich sei mit Amerikanern und amerikanischem Einfluß so durchsetzt, daß dies einen Unterschied bilde zu den Engländern, die nur die nordöstliche Ecke besetzt hielten. Ihre Besetzung sei zwar intensiver, aber weniger ausgedehnt. Es sei das erstemal, daß Amerika und das alte Europa in so nahe Berührung miteinander gekommen seien. Es seien mehr Anzeichen für eine wirkliche Entente zwischen Amerikanern und Franzosen vorhanden als zwischen Engländern und Franzosen. Ein Franzose sagte dem Berichterstatter, daß die Amerikaner die Franzosen besser verständen als die Engländer. Die Franzosen seien ganz begeistert von den Amerikanern und ihren militärischen Eigenschaften. Der Berichterstatter schildert sodann die ausgedehnten amerikanischen Kriegsanlagen hinter der Front.

Der neutrale Mann scheint berichtet zu haben, was ihm seine Gastgeber in den Mund legten. — Die Red.

Verluste der Engländer am Beque-Fluß

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

✉ Rotterdam, 29. Juni

Nach Londoner Blättermeldungen erlitten die englischen Kerntruppen beim gestrigen Angriffe am Beque-Fluß empfindliche Verluste durch die deutschen Maschinengewehre.

(af)

Neuer Fliegerangriff auf Paris

× Paris, 29. Juni

Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Einige feindliche Flugzeuge flogen gestern abend in der Richtung auf den Pariser Bezirk und wurden von der Abwehr heftig beschossen. Einige Bomben wurden abgeworfen, aber es werden keine Verluste gemeldet. Um 11 Uhr 30 wurde alarmiert. Um 12 Uhr 30 wurde der Alarm aufgehoben.

Poincaré an den Trümmerstätten

* Genf, 29. Juni

Poincaré und der Polizeipräfekt von Paris verbrachten den gestrigen Vormittag an den am schwersten heimgesuchten Stätten der Stadt. Ueber die Beschießung durch die deutschen Flieger in den Spitälern ließ der Staatschef sich von Leichtverwundeten Bericht erstatten. Alle Blätter betonen, daß die Verteilung der deutschen Apparate während der 40 Minuten ihrer Wirksamkeit innerhalb der Pariser Befestigungen bisher nicht angewandte Methoden zeigte; die artilleristischen Abwehrversuche mußten danach eingerichtet werden. Mehrere Hundert Geschütze gaben gleichzeitig Feuer, aber die Flugzeuge entschwanden in östlicher Richtung.

Colijn reist wieder nach England

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

✉ Rotterdam, 29. Juni

Der holländische frühere Kriegsminister Colijn reist Anfang Juli nach London.

Die Londoner Arbeiterkonferenz

× London, 29. Juni. (Reuter)

Der neue Vollzugsausschuß der Arbeiterpartei besteht aus 24 statt wie bisher 16 Mitgliedern. Die großen Gewerkschaften sind noch stark vertreten. Aber die neu hinzugezogenen Mitglieder sind hauptsächlich Sozialisten, wodurch die pazifistische Gruppe verstärkt wird. Bemerkenswert ist, daß der Minister Clynes mit über zwei Millionen Stimmen wiedergewählt wurde. Der neue Vorsitzende James Megurk vom Bergarbeiterverbande für Lancashire-Cheshire ist ein entschlossener Anhänger der Politik, die eine siegreiche Beendigung des Krieges erstrebt.

Die „Times" sagen in einer Besprechung der Arbeiterkonferenz, daß die pazifistische Gruppe trotz ihrer lebhaften Tätigkeit noch bei weitem in der Minderheit sei. Die gesamte Mitgliederzahl der unabhängigen Arbeiterpartei übersteige nicht 40 000 im Vergleiche zu den 2¼ Millionen Mitgliedern der Arbeiterpartei. Zwei Dinge seien für die Konferenz charakteristisch: 1. daß die Pazifisten die Frage Clynes, ob sie wünschten, daß die Arbeiterminister aus der Regierung zurücktreten, um die Regierung bei der Fortführung des Krieges zu schwächen, nicht zu beantworten vermochten, 2. daß trotz den heftigen Einsprüchen gegen die Anwesenheit Kerenskijs nur drei Delegierte Hendersons Antrage widersprachen, Kerenskij anzuhören.

Neue Anträge

Der „Nieuwe Rotterd. Courant" meldet aus London: Der Arbeiterkongreß nahm einstimmig einen Antrag an, der die Abschaffung des Oberhauses fordert. Das Unterhausmitglied O'Brady brachte einen Antrag ein, der unverzügliche Durchführung von Homerule für Irland fordert. Er fordert die Staatsmänner der überseeischen Dominions auf, darauf zu bestehen, daß die Reichsregierung die Regelung der Homerulefrage ihnen überträgt.

Brantings Rolle als Kriegshetzer

× Stockholm, 28. Juni

Zu Brantings Auftreten bei der Tagung der englischen Arbeiterpartei schreibt „Aftonbladet": „Branting hat sich deutlich gegen einen Verständigungsfrieden ausgesprochen. Dies würde weniger bedeuten, wenn er nicht als leitende Persönlichkeit der schwedischen Regierungspartei in so unglücklich hohem Grade das jetzige offizielle Schweden vertreten würde. Die Blamage ist um so bedauerlicher und kennzeichnender, als sich Branting offenbar im Widerspruch mit der Mehrheit der englischen Arbeiterpartei befindet. Durch seine wegwerfende Aeußerung, daß Troelstras Verhandlung mit Scheidemann unpolitisch gewesen sei, ist seine Stellung vor der europäischen Arbeiterwelt endgültig klar."

Die Vormachtstellung Japans

Vom Oberst z. D. P. Wolff

Der Mitte Mai abgeschlossene japanisch-chinesische Vertrag verankert die Vormachtstellung Japans im fernen Osten in bemerkenswerter Weise und festigt die Schutzstellung des kleinen, aber äußerst rührigen Inselreiches über die große Republik der Mitte derartig, daß China in seiner Außenpolitik nun völlig an Japan gebunden erscheint. Die Ententegenossen, die Union und England, bezeichnen den Vertrag nur als „Militärabkommen" und übergehen seine politische und wirtschaftliche Bedeutung geflissentlich, um nicht die bestehenden Gegensätze ihrer Interessen zu denen der Japaner aufzudecken. Japan kommt ihrer Auffassung entgegen und begründet den Vertrag mit dem Vorgehen, daß er den Gefahren begegnen solle, die aus dem Vordringen der Deutschen nach Sibirien (?) für den fernen Osten entstehen würden. Der Wortlaut des Vertrages wird den japanischen Grundsätzen entsprechend nicht veröffentlicht, aber die Pressemeldungen aus Tokio, Peking und besonders aus Schanghai lassen seine große Bedeutung für die Erstarkung Japans erkennen.

Der Vertrag stellt die Art und die Bedingungen des Zusammenwirkens der japanischen und chinesischen Armeen bei der gemeinsamen Verteidigung gegen den Feind fest. Der Feind wird nicht näher bezeichnet. Die Japaner werden es belächeln, wenn die Ententegenossen darunter nur Deutschland verstehen. Der Vertrag soll aber auch Japan alle geforderten Vorrechte in der Mandschurei und der inneren und äußeren Mongolei zuerkennen, worunter vornehmlich die Kontrolle sämtlicher Bahnen in diesen Ländern zu verstehen ist. Japan kann nunmehr beliebig Truppen dorthin senden, die Bahnen militärisch schützen und militärische Einrichtungen in weitestem Umfange treffen, was für den geplanten Vormarsch von Wladiwostok aus von bedeutendem Wert ist. China hat sich ferner zur Reorganisation seines Heeres und der Polizei unter japanischer Anleitung verpflichtet. Nach dieser Umwandlung durch Japan wird China voraussichtlich eine Militärmacht werden, was es bisher niemals gewesen ist. Die künftige chinesische Armee wird dann ein gefügiges Werkzeug in der Hand der Tokioter Ausdehnungspolitiker werden. Japan soll ferner nach dem Vertrage auch die Leitung sämtlicher Arsenale und Werkstätten der Kriegsindustrie übernehmen und die Erlaubnis erhalten haben, in allen Teilen Chinas Kohlen und Eisenerze zu fördern. Die bekannten Eisenwerke von Hanyang, die früher deutschen Kohlen- und Eisenerzgruben der Provinz Schantung sind ja schon lange in japanischen Händen. Zur Beschaffung von Waffen und Munition hat Japan China eine Anleihe gewährt, die die Bezahlung der von Japan gelieferten, bzw. zu liefernden Gegenstände dieser Art sicherstellt. Auch das Finanz- und das Erziehungswesen Chinas soll durch den Vertrag japanischen Einflüssen zugänglich gemacht sein.

Japan verfolgt mit dem Vertrage die gleichen Ziele, die es schon bei den übrigen Verträgen der beiden letzten Jahrzehnte im Auge gehabt hat und die in Korea so günstig für seine Interessen gewirkt haben, daß aus dem Kaiserreich Korea von 1895 bis 1910 die japanische Kolonie Tschosen hervorging. Der „Koreanisierung" Chinas traten 1912 noch alle europäischen Großmächte und die Union einmütig mit Erfolg entgegen, nach dem Ausbruch des Weltkrieges trat nur die letztere zur Aufrechterhaltung der offenen Tür in China hin und wieder gegen Japans Schutzherrschaftspläne auf. Mit dem Eintritt der Union in den Weltkrieg erhielt Japan völlig freie Hand in China und stellte triumphierend die Monroe-Doktrin für den fernen Osten auf. Wilson hetzte in verblendeter Kurzsichtigkeit China zur Teilnahme am Kriege und stärkte dadurch den japanischen Einfluß. Je mehr Truppen, Kriegsmaterial und Geld die Union in den Weltkrieg steckt, desto ungefährlicher wird es für Japan, China ganz für seine Zwecke zu gewinnen.

Der japanisch-russische Vertrag von 1916 deckte Japan den Rücken gegen England und die Union, der Vertrag mit der Union von 1917 räumte ihm besondere Vormachtsrechte in China ein, der jetzige Vertrag erkennt die Vormachtstellung Japans auch von chinesischer Seite an und stellt die ganze chinesische Militärmacht dem Inselreich im Falle eines Angriffs zur Verfügung. Es sei daran erinnert, daß die Ausschiffung der japanischen Truppen in Wladiwostok große Erregung bei den Ententegenossen und den Einspruch der Union hervorrief, worauf dann die Nachrichten von einem Vormarsch der Japaner verstummten. Aber aufgegeben ist der Plan der Besitzergreifung Sibiriens bis zum Baikalsee sicherlich nicht. Japan braucht Siedelungsland für den Ueberschuß seiner Bevölkerung und Rohstoffe für seine Industrie sowie Nahrungsmittel für das Volk. Diese Bedürfnisse sollen ihm das asiatische Festland und die Inseln im Pazifischen Ozean gewähren. Darauf ist seit Jahrzehnten seine Außenpolitik gerichtet.

Die Teilnahme am Weltkriege geschah nicht aus Abneigung gegen Deutschland. Japan wollte friedliche Verhältnisse im fernen Osten wahren, um seine Machtstellung auf Kosten der sich durch den Krieg schwächenden europäischen Mächte zu stärken. Es glaubte auch, den Vertragsbestimmungen, die es gegen England zu erfüllen hatte, treu bleiben zu müssen. Der Raubzug nach Tsingtau unternahm es, um England zu